



PERLAGE #7

Wer ist der Trottel im Globalen Dorf?

Kürzlich hörte ich im Radio, Berlin werde 2030 4 Millionen Einwohner haben, eine viertel Million mehr als heute. Die Städte wachsen immer weiter und ländliche Gebiete verlieren ihre Bevölkerung.

Auf der anderen Seite gibt es Unmengen von Zeitschriften, die reißenden Absatz finden, sobald im Titel irgendwie das Wörtchen „Land“ untergebracht ist. Wohl-gemerkt „Land“ und nicht „Dorf“. Land klingt viel idyllischer, origineller, hipper. Dorf klingt fast wie doof.

Wie passt das zusammen, die Landflucht und die Landsehnsucht?

Natürlich kennen wir die Gründe der Landflucht. Der urbane Raum bietet mehr Arbeitsplätze, bessere Bildungschancen, bequemere Infrastruktur, abwechslungsreichere Unterhaltung. Auch ein Internetzugang auf dem Lande kann diese Vorteile nicht ausgleichen. Mir fällt der Begriff „Globales Dorf“ ein, heute ein Synonym für das World Wide Web.

Der Begriff „Globales Dorf“ stammt von dem kanadischen Philosophen Marshall McLuhan (1911-1980). Die New Yorker Zeitschrift „The village VOICE“ bezeichnete ihn in den 1960ern als originellsten Denker außerhalb eines Irrenhauses. Heute gilt McLuhans Werk als Grundstein der Medientheorie. Der Querdenker sinnierte über die Folgen der neuen Medien, damals hauptsächlich das Fernsehen. Er glaubte, nach der „Gutenberg Galaxy“ (meint: Zeitalter des Buches) werde eine neue Ära folgen: die technisierte Welt der beschleunigten Kommunikation. In dieser neuen Zeit sei jeder zu jedem Augenblick gleichermaßen in Vorgänge auf der Welt involviert.

Dadurch rücke die Welt zusammen, zu einer kollektiven Identität, eben zu besagtem „Globalen Dorf“. Wegen dieses Zusammenrückens besteht die Gefahr, seine individuelle Identität zu verlieren und im Mainstream aufzugehen (und zum Trottel zu werden, mit Verlaub).

Kann es sein, dass daraus die momentane „Landsehnsucht“ resultiert? Weil man eben kein identitätsloser Trottel sein will? Weil man einen Ausweg aus der technisierten Welt sucht?

Mit Landleben assoziieren wir neben heile Welt und Naturverbundenheit irgendwie auch das Ausleben von Freiheit und Individualität, was einen Ausstieg bietet.

Doch ist das der einzige Weg? Ich denke: Den Ausweg aus der kollektiven Masse und der anonymen Technikwelt findet nicht, wer nur Zeitschriften liest oder im Internet surft. Der übliche Alltag in Beruf und Familie reicht auch nicht. Da muss etwas anderes her.

Wie wäre es – zum Beispiel – mit bürger-schaftlichem Engagement? Wie wäre es, sich eine Aufgabe zu suchen, die dem Leben neben Beruf und Familie in einem weiteren, dem Gemeinwohl dienenden Umfang Sinn gibt und dabei noch Spaß macht? Kennen Sie nicht einen Verein, der Ihre Unterstützung braucht? Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Sport, Theater, Museen, Künste, Wohlfahrtspflege, Kindergärten, Schulen, Feuerwehr, regionale Geschichte, es gibt sogar Freiwilligenagenturen!

Sie haben keine Zeit dazu? Dann lesen Sie bitte zunächst oder noch einmal meine Perlage #4 – Ein Hoch der Enthaltbarkeit!